

KOMMENTAR ZUR
„STANDORTBESTIMMUNG DER LITURGIEWISSENSCHAFT“

Von Albert Gerhards und Birgit Osterholt-Kootz

Entstehung und Intention der „Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft“

Sowohl in den KNA (Juli 1991) als auch in Heiliger Dienst¹ (Ende 1991) wurde ein Papier „Zur Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft“ veröffentlicht, das bundesrepublikanische Mitgliedern der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Liturgikdozenten im deutschen Sprachgebiet“ (AKL) in einem mehrjährigen Prozeß erstellt hatten. Ein ausführlicherer Kommentar mit unterstützenden und weiterführenden Literaturangaben wurde gleichzeitig angekündigt, der hiermit vorgelegt wird.

In der Vorbemerkung der Standortbestimmung wird auf Anlaß und Intention abgezielt:

1. Notwendigkeit aufgrund der veränderten Praxisbedingungen

In der Selbstverständlichkeit einer „liturgia semper reformanda“² entwickelt sich Liturgie weiter, immer wieder wandelt sich das Erscheinungsbild der Liturgie. Noch sind nicht alle Auswirkungen der Liturgieerneuerung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erschöpfend reflektiert³, schon beginnt in vielen Punkten eine Revision der Liturgiereform: für die einen gewagte Schritte über die Anliegen der Liturgiekonstitution hinaus, für die anderen klare Notwendigkeiten, die aus SC ableitbar sind.

Für alle Stimmen gilt aber gleicherweise, daß eine Auseinandersetzung mit den veränderten Bedingungen und Möglichkeiten der Praxis eine Erweiterung der liturgiewissenschaftlichen Themenfelder und eine entsprechende Methodenvielfalt forderten und fordern. Dies allein wäre schon Anlaß genug für eine Standortbestimmung innerhalb der Liturgiewissenschaft.

¹ Vgl. *Gerhards, Albert*, Zur Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft, in: *HID* 45 (1991), 165/8. Irreführend ist hier die Verfasserangabe; richtig in: *Katholische Nachrichten Agentur*. Dokumentation Nr. 1, 24. Juli 1991, 1/3., wo Gerhards verantwortlich für die Redaktion zeichnet.

² Burkhard Neunheuser spricht in seinem Resümee noch von der „geduldige(n) und gehorsame(n) Bewahrung des jetzt Erreichten“: *Neunheuser, Burkhard*, Liturgie in steter Reform, in: *Costituzione Liturgica „Sacrosanctum Concilium“*. Studia a cura della Congregazione per il Culto Divino = BEL. S 38 (Rom 1986), 119.; anders vgl. z. B. *Maas-Ewerd, Theodor* (Hg.), *Lebt unser Gottesdienst? Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform*. FS Kleinheyer (Freiburg 1988).; vgl. *Kaczynski, Rainer*, Die liturgische Erneuerung ist noch nicht abgeschlossen. Überlegungen zur anstehenden Reformarbeit, in: *BiLi* 63 (1990) 201/209.; vgl. *Richter, Klemens*, Liturgiereform als Mitte einer Erneuerung der Kirche, in: *Ders.* (Hg.), *Das Konzil war erst der Anfang. Die Bedeutung des II. Vatikanums für Theologie und Kirche* (Mainz 1991) 53/74; vgl. *Hollerweger, Hans*, Müssen wir die Liturgie immer noch erneuern?, in: *THPQ* 140 (1992) 41/47.

³ Vgl. dazu den Überblick: *Klößener, Martin*, 25 Jahre Liturgiekonstitution und Liturgiereform. Ein Bericht über Veranstaltungen und Publikationen zu diesem Anlaß, in: *Hansjakob Becker / Bernd Jochen Hilberath / Ulrich Wilbers*, *Gottesdienst – Kirche – Gesellschaft. Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmungen nach 25 Jahren Liturgiereform = Pietas Liturgica* 5 (St. Ottilien 1991) 429/459.

2. Rolle in der Gesamtheologie

Erst durch das Konzil hat die Liturgiewissenschaft ihr Profil bzw. ihre Verbreitung erfahren. Sie darf sich nun nicht darauf beschränken, den damit eingeräumten Stellenwert (SC 16; vgl. OT 16) innerhalb des theologischen Fächerkanons nur einzuklagen. Vielmehr hat sie ebenso wie alle anderen Disziplinen ihre Stellung im Konzert der theologischen Fächer durch Leistung zu behaupten. Wenn immer wieder eine geringe Akzeptanz der Liturgiewissenschaft bei anderen theologischen Disziplinen spürbar wird (symptomatisch dafür ist eine geringe Präsenz in Kompendien, Lexika), ist vor allem zu bedenken, ob und inwieweit die Liturgiewissenschaft ihre Anliegen in den Raum von Theologie und Kirche hinein vermitteln konnte. Dazu gehört auch das Bewußtsein von der Eigenständigkeit der Liturgiewissenschaft mit einem spezifischen Aufgabenprofil. Bis heute ist z.B. die Zuordnung zum Bereich der Praktischen Theologie vergleichsweise wenig überdacht⁴.

3. Frage der Lehrstuhlbesetzungen

Die Vorüberlegungen zu dem nun abgeschlossenen Unterfangen begannen vor etwa drei Jahren. Aktueller Anlaß waren Erfahrungen einiger Mitglieder der AKL im Umfeld von Lehrstuhlbesetzungen: Sie stellten fest, daß die bisherigen Bemühungen innerhalb der Liturgiewissenschaft um eine wissenschaftstheoretische Grundlegung und eine Definition des Faches⁵ kaum zur Kenntnis genommen wurden. Die Einschätzung der Liturgiewissenschaft und der Dozierenden beruht weitgehend noch auf Kriterien, die aus der „Pionierzeit“ des Faches um das Zweite Vatikanische Konzil her rühren. Ein Grund dafür wird – grob gesprochen – darin zu suchen sein, daß der Ansatz einer priesterzentrierten Liturgie noch immer nicht durch den Neuanfang einer vom Communio-Gedanken bestimmten Liturgie abgelöst worden ist. Dies führt zu erheblichen Benachteiligungen von Nicht-Klerikern bei Lehrstuhlbesetzungen trotz erwiesener hoher wissenschaftlicher Qualifikation. So wurde die Forderung nach einer von allen Liturgiewissenschaftlerinnen und Liturgiewissenschaftlern gemeinsam unterstützten, theologisch begründeten Argumentationshilfe für Lehrstuhlbesetzungen laut.

⁴ Erste Versuche in diese Richtung machten z. B.: *Jeggle-Merz, Birgit*, „Pastoralliturgik“. Eigenberechtigter Zweig oder Anwendungsdisziplin der Liturgiewissenschaft?, in: *ALw* 29 (1987) 352/70.; *Searle, Mark*, New Tasks, New Methods: The Emergence of Pastoral Liturgical Studies, in: *Worship* 57 (1983) 291/308.; *Zerfuß, Rolf*, Gottesdienst als Handlungsfeld der Kirche. Liturgiewissenschaft als Praktische Theologie?, in: *LJ* 38 (1988) 30/59.; Vgl. auch die ähnliche Fragestellung bei *Gärtner, Heribert W.*, Praktische Theologie – eine Hypertrophie? Anfragen zum Verhältnis von Praktischer Theologie und Pastoraltheologie, in: *Pastoraltheologische Informationen* 4 (1984) 131/48.

⁵ Hervorgehoben werden sollen die Vorarbeiten, die im Zusammenhang mit den Curricula-Diskussionen und den verschiedenen Arbeitstagungen der AKL (insbes. Rastatt 1986) geleistet wurden; vgl. die entsprechenden Tagungsberichte: *Hahne, Werner*, Wo stehen Liturgie und Liturgiewissenschaft? Ein Kongreß katholischer Liturgikdozenten, in: *HerKorr* 40 (1986) 540/43. *Jeggle-Merz, Birgit*, Liturgie und Liturgiewissenschaft heute und morgen. Gemeinsamer Versuch einer Standort- und Aufgabenbeschreibung. Studententagung der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Liturgikdozenten im deutschen Sprachgebiet“ (AKL), in: *LJ* 37 (1987) 121/6.

Den Mitgliedern der „norddeutschen Sektion“ der bundesdeutschen AKL schien es lohnenswert, den Versuch einer solchen Standortbestimmung zu wagen. In Abstimmung und Korrespondenz mit der „süddeutschen Sektion“ entstand in vielen Arbeitsgängen das vorliegende Papier. Als Ganzes gesehen kann das Papier weitgehende Konvergenz beanspruchen, denn in Gemeinschaftsarbeit wurden immer wieder Stellungnahmen, Kritik, Ergänzungen in das Konzept integriert. Allerdings konnten nicht alle Änderungswünsche berücksichtigt werden, da dies die Struktur des Papiers gesprengt hätte.

Es erscheint nun sinnvoll, im Kommentar auf einige der vorgebrachten Kritikpunkte hinzuweisen. Betonen möchten wir, daß ein Konsens weder angestrebt war, noch wünschenswert ist, um die faktische Pluralität in der Gestaltung des Fachs nicht zu verschleiern. Gerade an Einzelfragen zeigten sich unterschiedliche theologische Konzeptionen, die im veröffentlichten Papier nur noch andeutungsweise zu erkennen sind, so daß sie im Blick auf eine Weiterführung der fachinternen Diskussion noch einmal aufgeführt werden sollen. Außerdem sollen in die kommentierte Fassung nicht verarbeitete Modi einfließen, die einzelne Anliegen unterstützten, aber nur im Ansatz aufgenommen werden konnten.

Das Papier beruht auf den einschlägigen kirchlichen Dokumenten sowie auf den in den vergangenen Jahren angestellten didaktischen und methodologischen Überlegungen innerhalb der Gesamttheologie.⁶

Zur Standortbestimmung der Liturgiewissenschaft

1. Gegenstand der Liturgiewissenschaft

- a. Liturgiewissenschaft reflektiert als theologische Disziplin die Kirche als Versammlung derer, die sich explizit als von Gott Gerufene erfahren und im Gottesdienst zum Gedächtnis der Heilstaten Gottes in Jesus Christus zusammenkommen. In den unterschiedlichen Gestalten liturgischer Feier hört die versammelte Gemeinde das Wort Gottes und empfängt sein Heil; sie preist Gott als Ursprung und Mitte ihres Lebens, sagt ihm Dank und trägt ihm ihre Bitten vor.
- b. Nicht der Mensch, sondern Gott ergreift die Initiative zur liturgischen Versammlung: Der im Geist Gottes gegenwärtige Christus ist das primäre Subjekt der Liturgie als der sakramentalen Verwirklichung des Paschamysteriums.
- c. Doch gilt: Träger des Geschehens ist der ganze Christus, Haupt und Glieder. Die zugleich geschwisterlich und hierarchisch verfaßte Kirche spiegelt sich in verschiedenen Gottesdienstformen

⁶ Vieles ist bereits in den bisher erschienenen Bänden des neuen Handbuchs der Liturgiewissenschaft (GdK) niedergelegt, allerdings stehen die für die grundlegenden Fragestellungen relevanten Bände noch aus.

wider.

Es handelt sich beim christlichen Gottesdienst um auch soziologisch faßbare Versammlungen von Menschen. Als strukturierte Gemeinschaft unterliegt die gottesdienstliche Versammlung Gesetzmäßigkeiten, die es zu erfassen gilt und die dann ihrerseits im Sinne möglicher Korrektur und Optimierung der Form und Gestalt des Gottesdienstes dienen können.

d. Gottesdienst ist dabei nicht als isolierter Akt zu verstehen, sondern als eine Weise der Verdichtung des umfassenden christlichen Lebens, insofern Koinonia, Martyria und Diakonia in der Leiturgia ihren doxologischen Ausdruck und zugleich eine Ebene der Erfahrbarkeit finden.

2. Aufgabenstellung der Liturgiewissenschaft

a. Vom Gegenstand der Liturgiewissenschaft her bestimmen sich ihre spezifischen Aufgaben: Liturgiewissenschaft fragt, wie die skizzierte Wechselbeziehung zwischen Gott und Mensch, die im Paschamysterium Jesu Christi ihr Fundament besitzt, in der liturgischen Versammlung ihren angemessenen Ausdruck findet. Dies bedeutet, daß Liturgiewissenschaft die theologische und die anthropologische Dimension der gottesdienstlichen Feier gleichermaßen zu berücksichtigen hat.

b. Beide Dimensionen verweisen auf die Geschichte Israels und der Kirche, insofern in ihr Gottes Sprechen und Handeln greifbar geworden und Modelle einer adäquaten Antwort des Volkes Gottes ausgeprägt worden sind. Für die Liturgiewissenschaft ist aus diesem Grund eine Bezogenheit auf Tradition konstitutiv, wie sie von der Kirche verbindlich fortgeschrieben wird und auch in der Volksfrömmigkeit ihren Ausdruck findet. Hat die klassische Liturgiewissenschaft die Vielfalt der Traditionen in der Ökumene aufzeigen können, so geht es heute zusätzlich um die Beobachtung und Analyse eines sich in der Liturgie ständig neu vollziehenden Inkulturationsprozesses. Dieser wird anhand der geschichtlichen (teilweise auch von außerchristlichen Einflüssen mitbestimmten) Paradigmen dargestellt und gedeutet mit dem Ziel, seine Realisierung in der Gegenwart kritisch begleiten zu können.

3. Methoden der Liturgiewissenschaft

a. Die Liturgiewissenschaft bedient sich der verschiedenen historisch-kritischen, systematischen und praktischen Methoden, die auch in den anderen theologischen Fächern angewendet werden. Darüber hinaus hat sie seit jeher Methoden weiterer Wissenschaften, z.B. der Archäologie, der Hymnologie und der religiösen Volkskunde, einbezogen.

b. Die Versammlung als Konstitutivum der Liturgie verweist die Liturgiewissenschaft auf den konkreten Menschen als einen zweiten wesentlichen Bezugspunkt ihrer Fragestellung. Damit hat sie verstärkt den Dialog mit den Wissenschaften aufzunehmen, die sich aus unterschiedlicher Perspektive und anhand verschiedener Methoden mit dem Menschen und seinen Ausdrucksformen befassen (z.B. Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Semiologie, Religionswissen-

schaft, Musik- und Kunstwissenschaft, Philosophie, Psychologie, Soziologie). Es geht darum, die Gesetzmäßigkeiten individueller und kollektiver Äußerungen zu erfassen und auf das gottesdienstliche Ereignis zu beziehen.

4. Stellung der Liturgiewissenschaft innerhalb der Theologie

a. Alle theologischen Disziplinen sind auf den Grundvollzug „Leiturgia“ als eine integrierende, verschränkende Wirklichkeit, als Verdichtung christlichen Lebens, verwiesen. Das Proprium der Liturgiewissenschaft besteht darin, nach der Realisierung des Grundvollzugs „Leiturgia“ in der konkreten Feier zu fragen. Sie versteht diese als in Wort und Handlung vollzogenes Heilsgeschehen – theologisch ausgedrückt: als Ausdrucksgestalt der Heiligung des Menschen durch Gott und der Verherrlichung Gottes durch den Menschen.

b. Aufgrund ihrer engen Verflechtung mit den anderen theologischen Disziplinen kann die Liturgiewissenschaft eine koordinierende und integrierende Funktion wahrnehmen, indem sie den doxologischen Ursprung und das doxologische Ziel aller Theologie immer neu in das Gespräch bringt.

c. Wie alle anderen theologischen Disziplinen kann Liturgiewissenschaft selbstverständlich nur in ökumenischer Perspektive betrieben werden.

5. Erfordernisse für eine Lehrtätigkeit im Fach Liturgiewissenschaft

a. Die wissenschaftliche Ausrichtung des Faches fordert, daß wissenschaftliche Qualifikation und didaktische Kompetenz, verbunden mit der Fähigkeit zum fächerübergreifenden Arbeiten, an erster Stelle stehen. Diese Qualifikationen werden in der Regel durch Promotion und Habilitation im Fach Liturgiewissenschaft nachgewiesen.

b. Eine gläubig-kirchliche Grundhaltung ist wie in den anderen theologischen Fächern gleichfalls selbstverständliche Voraussetzung für die Übernahme einer Tätigkeit als Dozent oder Dozentin der Liturgiewissenschaft.

c. Ergänzend zu diesen Voraussetzungen lassen sich aus den bisherigen Überlegungen zwei weitere spezifische Anforderungen ableiten:

(1) Gespür für die Dimension des Spirituellen

Von ihrem Gegenstand und ihren Methoden her kann die Liturgiewissenschaft nicht vom Glaubensvollzug abstrahieren. Sie kann nur auf der Basis der längeren Erfahrung mit Gottesdienst und seinen Vollzügen vertreten werden. Dies impliziert eine besondere Sensibilität für geistliches Leben, welches nach dem Verständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils (vgl. SC 14) allen Getauften aufgrund des gemeinsamen Priestertums eigen ist.

(2) Gespür für Gestalt und Gestaltung

Will die Liturgiewissenschaft den christlichen Gottesdienst in seinem Wesen als eine lebendige

Ausdrucksform des Glaubens in den Blick nehmen, so ist sie in starkem Maße auch auf die ästhetisch-gestalterischen Bereiche wie Sprache, Musik, darstellende und bildende Kunst, Symbolkommunikation verwiesen. Jeder bzw. jede im Fach Liturgiewissenschaft Lehrende wird von daher ein waches Interesse für alle diese Bereiche aufweisen müssen.

(6. Juni 1991)

Allgemeine Bemerkungen

Sinn und Nutzen des Versuchs einer „Standortbestimmung“ wurden von einigen Beteiligten immer wieder grundsätzlich in Frage gestellt. Man verwies auf die vorliegenden anerkannten Publikationen zum Thema Liturgiewissenschaft⁷. Im Zuge der Diskussionen stellte sich aber heraus, daß allein die gemeinsame Bemühung um ein Konsenspapier für das Fach bereichernd ist. Wenn auch letztlich kein Konsens erreicht wurde, vermag das Papier doch weitgehende Konvergenz beanspruchen und dient so als Grundlage für ein offenes Gespräch innerhalb der Liturgiewissenschaft und darüber hinaus. Es wäre wünschenswert, wenn auch andere Fächer analoge Versuche vorlegten.

⁷ Zu beachten: Hier wird nur neuere Literatur in Auswahl angegeben:

Adam, Adolf, Grundriß Liturgie (Freiburg 4. Aufl. 1990).

Adronikof, A. C. u. a., La Liturgie, son sens, son esprit, sa méthode (Rom 1982).

Berger, Teresa, Liturgiewissenschaft, in: EKL 3 (Göttingen 3. Aufl. 1990) 158/161.

Brovelli, Franco, Per uno studio della liturgia (Varese 1976).

Hahne, Werner, De arte celebrandi oder von der Kunst, Gottesdienst zu feiern. Entwurf einer Fundamentalliturgik (Freiburg 2. Aufl. 1991).

Harnoncourt, Philipp, Liturgiewissenschaft nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in: Theologie im Dialog. Gesellschaftsrelevanz und Wissenschaftlichkeit der Theologie. FS zum 400-Jahr-Jubiläum der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität in Graz. Forschungsergebnisse (Graz 1985) 145/169.

Ders., Verantwortung für eine umfassende Liturgiewissenschaft, in: Mededelingen van het Instituut voor Liturgiewetenschap van de Rijksuniversiteit te Groningen 18 (1984) 16/19.

Häußling, Angelus A., Liturgiewissenschaft zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet, in: ALw 24 (1982) 1/18.

Ders., Liturgiewissenschaftliche Aufgabenfelder vor uns, in: LJ 38 (1988) 94/108.

Ders., Liturgiereform. Materialien zu einem neuen Thema der Liturgiewissenschaft, in: ALw 31 (1989) 1/32.

Ders., Die kritische Funktion der Liturgiewissenschaft, in: *Hans Bernhard Meyer* (Hg.), Liturgie und Gesellschaft (Innsbruck 1970) 103/130.

Kelleher, Margaret Mary, Liturgical Theology: A Task and a Method, in: Worship 62 (1988) 2/25.

Kohlschein, Franz, Liturgiewissenschaft im Wandel? Fragmentarische Überlegungen zur Situation und Zukunft einer theologischen Disziplin, in: LJ 34 (1984) 32/49.

Lengeling, Emil Joseph, Liturgie/Liturgiewissenschaft, in: *Eicher, Peter* (Hg.), NHTHG 3 (München 1991) 279/305.

Merz, Michael B., Gottesdienst und Theorie. Zu fundamentalliturgischen Beiträgen Peter Cornehl's, in: ALw 25 (1983) 155/160.

Ders., „Liturgiewissenschaft“. Name und Sache über eineinhalb Jahrhunderte. Anlässlich einer Publikation von Franz Kohlschein, in: ALw 27 (1985) 103/108.

Neunheuser, Burkhard, Liturgiewissenschaft. Exakte Geschichtsforschung oder (und) Theologie der Liturgie?, in: EcclOra 4 (1987) 87/102.

Nußbaum, Otto, Liturgiewissenschaft, in: *Josef Wohlmuth* (Hg.), Katholische Theologie heute. Eine Einführung in das Studium (Würzburg 1990) 340/350.

Reifenberg, Hermann, Fundamentalliturgie. Grundelemente des christlichen Gottesdienstes 2 Bde. = Schriften des Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg 3 (Klosterneuburg 1978).

Schmidt-Lauber, Hans-Christoph, Liturgiewissenschaft/Liturgik: TRE 21 (1991) 383/401.

Taft, Robert, Liturgy as Theology, in: Worship 56 (1982) 113/117.

Volp, Rainer, Perspektiven der Liturgiewissenschaft, in: JLH 18 (1973/74) 1/35.

Die doppelte Orientierung nach innen und außen schafft freilich neue Probleme: Sinnvoll schien eine komprimierte, thesenartige Darlegungsform zu sein, um die Grundlinien deutlich zu machen.

In dieser Dichte konnte das Papier allerdings auf eine stark fachspezifische, eventuell sogar schwer zugängliche Sprache nicht verzichten, obwohl ein wichtiges Anliegen das Angebot einer Orientierungsmöglichkeit für Fachfremde bleibt.

Bei näherer Betrachtung stellt sich heraus, daß das Papier bestehende Probleme eher aufdeckt als löst.⁸ Schon allein bei der Präzisierung von Gegenstand und Methode(n) der Liturgiewissenschaft zeigte sich, daß die Kolleginnen und Kollegen das Fach verschieden gewichten. Das Spektrum reicht von der klassischen, in der Sakramentarforschung gründenden Liturgiewissenschaft als Erforschung und Kommentierung der kirchlich geregelten Liturgie bis hin zu einer Erfassung des Gesamtgeschehens Liturgie in ihren differenzierten ästhetischen Dimensionen. Die fundamentalen Unterschiede in der Auffassung führten zu eher offenen Formulierungen, wobei in Folge der Einarbeitung von Modi einige Brüche im Text unvermeidbar waren.

Einzelne Thesen sind nicht immer eindeutig voneinander zu trennen, sondern ergänzen sich gegenseitig. Damit ist die Einteilung in Unterpunkte nicht im Sinne einer Abtrennung zu verstehen, sondern als Orientierungshilfe zur Erfassung der logischen Gedankenfolge. Beispielsweise kommt schon im ersten Abschnitt die Sinnspitze des Papiers in Punkt 1.a zum Ausdruck; die folgenden Punkte entfalten ihn dialektisch.

Spezieller Kommentar

Zu 1. Gegenstand der Liturgiewissenschaft

Der erste Satz will den Gedanken ausschließen, Gegenstand der Liturgiewissenschaft sei die rubrizistisch geordnete äußere Gestalt der Liturgie, während deren Gehalt Gegenstand der Dogmatik sei.

Positiv gewendet versteht sich heutige Liturgiewissenschaft ausdrücklich als theologische Disziplin, die als solche primär auf die theologische Grunddimension *leiturgia* reflektiert. Damit soll kein Alleinvertretungsanspruch der Liturgiewissenschaft angemeldet werden, ebensowenig darf sie die anderen Grundvollzüge außer acht lassen. Vielmehr soll das Spezifikum ihrer Betrachtungsweise, wie sie die Kirche als Versammlung in den Blick nimmt, hervorgehoben werden.⁹

Um jedes horizontalistische Mißverständnis zu vermeiden, wird in dem anschließenden Relativsatz die Qualität der Versammlung definiert hinsichtlich der Initiative und des Inhalts. Diese stehen eben nicht zur Disposition.

Der zweite Satz spricht von den Konkretisierungen des Grundvollzugs *leiturgia*, von der eigentlichen Verwirklichung dieser Dimension: Gott, der seine Gemeinde zusammenruft, bindet sich an die Gestalten der Verkündigung und der sakramentalen Vermittlung. Die Antwort der Kirche in Lobpreis, Dank und Bitte entspricht den Strukturen biblischer Überlieferung.

Konsens bestand in der Betonung der Initiative Gottes. Die Menschen sind zunächst Hörende (*Dei Verbum*) und Empfangende. Schwierigkeiten entstanden dagegen, als es um eine nähere Definition des Gegenstandes ging. Greifbar wurden die Differenzen z. B. bei der Einordnung von Formen der sogenannten

⁸ Stellvertretend für ein Problem, das die Liturgiewissenschaft mit anderen Disziplinen teilt, sei hier die Frage nach dem Verhältnis von Frömmigkeit und theologischer Wissenschaft genannt. Die vorliegende Standortbestimmung könnte somit auch als ein Anstoß zu interdisziplinärem Austausch in Fragen dienen, die alle theologischen Fächer betreffen.

⁹ Es könnte sonst leicht der Eindruck entstehen, es handele sich bei der Liturgiewissenschaft lediglich um ein Teilgebiet der Ekklesiologie.

Volksfrömmigkeit. Inzwischen wird die klassische Unterscheidung¹⁰ zwischen „offizieller“ Liturgie einerseits und *pia exercitia* andererseits angezweifelt¹¹. Als Kompromiß wurde eine Aufzählung konkreter Feierformen vermieden (vgl. ähnlich 1.c) und stattdessen die neutrale Formulierung „mit unterschiedlichen Gestalten liturgischer Feier“ gewählt.

1.b betont noch einmal den theozentrischen Ansatz in trinitarischer Perspektive. Mit dem Stichwort „sakramentale Verwirklichung des Paschamysteriums“ sollte zudem der Blick auf die Herzmitte der Liturgie, die in der Eucharistiefeier ihre höchste Verdichtung findet, gelenkt werden.

1.c beugt demgegenüber einem vertikalistischen Mißverständnis vor. Die konkreten Versammlungen sind Spiegel der Kirche in ihrer zugleich¹² hierarchischen und geschwisterlichen Verfaßtheit. Dieser Gedanke wird an späterer Stelle wieder aufgegriffen (vgl. 2.a; 3.b; 5.c).

Auch bei diesem Punkt wurde auf eine Nennung der einzelnen Feierformen bzw. Charakteristika wie Anlässe, Zielgruppen etc. im Blick auf noch nicht abgeschlossene, aber schon sich abzeichnende Fortentwicklungen (Basisliturgien, Dritte Welt, Frauen, Fernstehende) verzichtet, um einer möglichen Weiterentwicklung nicht vorzugreifen.

Der zweite Abschnitt von 1.c richtet sich indirekt gegen den inzwischen öfter erhobenen Vorwurf soziologischer Engführung des Liturgieverständnisses seitens der Liturgiewissenschaft. Es soll betont werden, daß eine nicht nebensächliche Aufgabe der Liturgiewissenschaft darin liegt, Vorbedingungen, die als Grundkategorien der menschlichen Existenz beschreibbar sind, wahrzunehmen und Störfaktoren – hier speziell bedingt durch den Versammlungscharakter – aufzudecken, um einen Beitrag zu gelungener Liturgie leisten zu können.

1.d ordnet den Gottesdienst noch einmal ein in die Gesamtheit der Lebensvollzüge der Kirche, wobei das Spezifikum der *leiturgia* hervorgehoben wird: die Ausdrücklichkeit (*Doxologie*) und Erfahrbarkeit der Hinordnung der Kirche auf Gott. Mit dieser Formulierung wird vor allem Punkt 4 vorbereitet, in dem praktische Konsequenzen für die Liturgiewissenschaft im Zusammenhang der theologischen Disziplinen gezogen werden.

Vielen Beteiligten war es ein Anliegen, die Unterscheidung vom Gegenstand der Reflexion und von der Liturgiewissenschaft als einer theologischen Disziplin, die auf die *leiturgia* reflektiert, möglichst deutlich zu treffen. Damit sollte jede Parallelisierung des Gewichts des Grundvollzugs mit dem Rang der Wissenschaftsdisziplin ausgeschlossen werden.

Zu 2. Aufgabenstellung der Liturgiewissenschaft

Als spezifisch liturgiewissenschaftliche Aufgabenstellung wird die Frage nach der Ausdrucksgestalt der *leiturgia*, die hier als Wechselbeziehung (E. J. Lengeling) bezeichnet wird, gesehen. Damit ist der schon angedeutete Doppelbezug – die theologische und die anthropologische Dimension – impliziert. Nach diesem Verständnis geht es der heutigen Liturgiewissenschaft also um die je angemessene Gestalt des Dialogs, der zwar in der göttlichen Stiftung gründet, aber erst in der geeigneten Antwort der Menschen reali-

¹⁰ Vgl. z. B. *Rado, Polycarp*, Liturgiewissenschaft heute, in: *BiLi* 44 (1971): „Im Anschluß an die Liturgie im eigentlichen und strengen Sinne kann man ... auch die sogenannten Volksandachten behandeln...“ (264f); vgl. *Nußbaum, Otto*, Liturgiewissenschaft: *Josef Wohlmuth* (Hg.), *Katholische Theologie heute. Eine Einführung in das Studium* (Würzburg 1990) 340/346.

¹¹ Vgl. dazu 2.b, wo die Volksfrömmigkeit bewußt als Bestandteil der Tradition der Kirche erwähnt wird. Die jahrhundertelange Trennung von (Kleriker-) Liturgie und Volksfrömmigkeit wird vielfach als eine Folge der Vernachlässigung der *Communio*-Theologie angesehen. Diese Sicht wurde zwar weitgehend, aber nicht einhellig unterstützt, so daß die Diskussion um die Weite des Liturgiebegriffs fortgeführt werden sollte.

¹² Mit „zugleich“ sollte ausgeschlossen werden, daß aus dem Gesagten ein künstlicher Gegensatz zwischen „Hierarchie“ und „Volk“ herausgelesen wird. Dies ist auf keinen Fall intendiert.

siert wird.¹³

In 2.b wird gesondert die Dimension der Geschichtlichkeit angesprochen. Die Liturgiegeschichte war immer ein wesentlicher Bestandteil der Liturgiewissenschaft. Dies gilt nach wie vor¹⁴, doch ist die Aufgabenstellung differenzierter und breiter geworden. Bis zum Zweiten Vatikanum konnte Liturgiegeschichte weitgehend als Geschichte einer „gewordenen Liturgie“ betrieben werden¹⁵. Die Erfahrungen seit dem Konzil deuten aber darauf hin, daß eine volkssprachliche Liturgie in besonderem Maße und fortwährend an die jeweiligen Lebenszusammenhänge angepaßt werden muß¹⁶. Damit konzentriert sich der Blick in die Liturgiegeschichte auf Wendepunkte und Reformen, die als Paradigmen heutiger Inkulturation¹⁷ verstanden werden können. Dabei wird im Papier zwischen Tradition (*traditio*) und Traditionen (*traditum*) unterschieden.

Einige Formulierungen des Abschnitts weisen auf die noch zu erweiternde Breite des Spektrums hin. Die in der Erforschung der christlichen Gottesdiensttraditionen weit gediehene vergleichende Liturgiewissenschaft hat besonders die Liturgie Israels, aber auch rituelle Vollzüge anderer Religionen, stärker mit in den Blick zu nehmen. Auch stellen sich neue Anforderungen durch eine säkularisierte Gesellschaft.¹⁸

Einige der Beteiligten wollten diesem Abschnitt noch konkrete Aufgabenstellungen hinzufügen, die hier wenigstens genannt werden sollen:

- Wissenschaftliche Forschung an Universitäten
- Darstellung der Liturgie in der akademischen Lehre an Universitäten, Fachhochschulen und Musikhochschulen für Priesteramtskandidaten, Diplom-, Kirchenmusik- und Lehramtsstudiengänge¹⁹

¹³ Dieses Thema betrifft grundsätzlich nahezu jede Publikation, so daß hier eine exemplarisch zu verstehende Literaturauswahl aufgeführt wird:

Ermer, Karl (Hg.), Gottesdienst als „Mitteilung“. Kommunikative Aspekte rituellen Handelns = Loccumer Protokolle 24 (Loccum 3. Aufl. 1987).

Harnoncourt, Philipp, Miteinander und einander gegenüber. Eine dynamisch-dialogische Theologie der Liturgie, in: GD 23 (1989) 137/139.

Kohlschein, Franz, Symbol und Kommunikation als Schlüsselbegriffe einer Theologie und Theorie der Liturgie, in: LJ 35 (1985) 200/218.

Lardnek, Gerald, Communication Theory and liturgical Research, in: Worship 51 (1977) 299/306.

Lengeling, Emil Joseph, Liturgie – Dialog zwischen Gott und Mensch, hrsg. von *Klemens Richter* (Altenberge 2. Aufl. 1991).

¹⁴ Für den deutschsprachigen Raum ist eine neue Darstellung der Liturgiegeschichte (über *Klauser, Theodor*, Kleine abendländische Liturgiegeschichte. Bericht und Besinnung [Bonn 1965]. und *Wegman, Hermann A.J.*, Geschichte der Liturgie im Westen und Osten [Regensburg 1979]. hinaus) nach wie vor ein Desiderat; vgl. z.B. *Cattaneo, Enrico*, Il culto cristiano in occidente (Rom 2. Aufl. 1984); vgl. auch *Gy, Pierre-Marie*, La liturgie dans l'histoire (Paris 1990).

¹⁵ Vgl. *Jungmann, Josef Andreas*, Gewordene Liturgie (Innsbruck 1941); vgl. *ders.*, Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der Meßfeier. Bd. 1-2 (Wien 5. Aufl. 1962).

¹⁶ Vgl. z. B. *Meyer, Hans Bernhard*, Die Feier der Eucharistie auf dem Weg zu katholischer Vielfalt: *Theodor Maas-Ewerd* (Hg.), Lebt unser Gottesdienst, Die bleibende Aufgabe der Liturgiereform. FS Kleinheyer (Freiburg 1988) 84/106.

¹⁷ Zu diesem Thema wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Kongresse veranstaltet (Societas Liturgica 1989, AKL 1990), die aber nicht wesentlich zur Klärung des Begriffs bzw. des Begriffsfeldes (Akkulturation ...) beitragen konnten. Die vorliegende Literatur ist abundant. Vgl. speziell zu den erwähnten Arbeitstagen Studia Liturgica und LJ.

¹⁸ Vgl. *Müller, Karl Ferdinand* (Hg.), Gottesdienst in einem säkularisierten Zeitalter (Kassel/Trier 1971).; vgl. *Richter, Klemens*, Liturgie in säkularisierter Gesellschaft?, in: Diak 21 (1990) 21/29.; vgl. auch die entsprechenden Beiträge in: *Hansjakob Becker / Bernd Jochen Hilberath / Ulrich Willers*, Gottesdienst – Kirche – Gesellschaft. Interdisziplinäre und ökumenische Standortbestimmungen nach 25 Jahren Liturgiereform = Pietas Liturgica 5 (St. Ottilien 1991).

¹⁹ Aus dem breiten Angebot hierzu nur einige Titel:

Rahmenordnung für die Priesterbildung. Hg. von *Sekretariat der Dt. Bischofskonferenz* = Die deutschen Bischöfe 15 (Bonn 1978).

Rahmenstatuten und -ordnungen für Diakone und Laien im pastoralen Dienst. Hg. von *Sekretariat der Dt. Bischofs-*

- Praxisbezogene Begleitung und Ausbildung in den Priesterseminaren, Mentoraten, Institutionen der Fort- und Weiterbildung, Medieninstituten und diözesanen Einrichtungen
- Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Bischofskonferenz (Liturgische Kommission, Liturgisches Institut) und der Diözesen (Kommissionen für Liturgie, Kirchbau und Kirchenmusik, Erwachsenenbildung)
- Herausgabe und Unterstützung wissenschaftlicher und praktischer Zeitschriften und Publikationen
- Durchführung von Kongressen und Kolloquien der Forschung und Weiterbildung auf nationaler und internationaler Ebene
- Ökumenischer und interreligiöser Austausch

Zu 3. Methoden der Liturgiewissenschaft

Der Komplexität der Aufgabenstellung der Liturgiewissenschaft entspricht notgedrungen die Methodenvielfalt, die im ersten Abschnitt²⁰ ausgedrückt werden soll. Einen Teil der Methoden hat die Liturgiewissenschaft mit anderen theologischen Fächern gemeinsam. Während die klassische Liturgiewissenschaft weitgehend mit den Methoden philologischer und historischer Fächer auskam²¹, erweitert sich das Spektrum (3.b) heute auf all jene Wissenschaftsbereiche und Methoden²², die unter dem Sammelbegriff „Kulturwissenschaften“ subsumiert werden. Es geht verstärkt um die Erfassung von Lebensvollzügen, die eben nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit²³ und Methodenkombination zu erreichen ist.²⁴ Trotz zahlrei-

konferenz = Die deutschen Bischöfe 22 (Bonn 1978/79).

Jones, Ch. / Wainwright, Geoffrey / Yarnold, Edward (Hg.), The study of Liturgy (London 4. Aufl. 1979).

Kohlschein, Franz, Zur Rolle der Liturgiewissenschaft bei der Ausbildung, Berufseinführung und Fortbildung der Pastoral- und Gemeindeferenten im kirchlichen Dienst, in: LJ 35 (1985) 112/118.

Ders., Zur liturgischen Ausbildung der Priesteramtskandidaten im Priesterseminar, in: LJ 38 (1988) 249/252.

Meyer, Hans Bernhard, Liturgie als Hauptfach. Erwägungen zu Stellung und Aufgabe der Liturgiewissenschaft im Ganzen des theologischen Studiums, in: ZKTh 88 (1966) 315/335.

Richter, Klemens, Liturgiewissenschaft, in: Erich Feifel (Hg.), SKT 3 (Einsiedeln 1975) 2/83.

Ders., Die Liturgiewissenschaft in der theologischen Ausbildung, in: LJ 27 (1977) 124/126.

Ders., Die Liturgiewissenschaft im Studium der Theologie heute, in: LJ 32 (1982) 46/63.

Ders., Fachorientiertes Schwerpunktstudium. Liturgiewissenschaft, in: Erich Feifel (Hg.), SKT 6 (Einsiedeln 1980) 179/185.

Ders., Struktur und Aufbau des Studiums der Liturgiewissenschaft, in: LJ 32 (1982) 89/107.

²⁰ 3.a ist wiederum als übergeordnete Aussage zu verstehen.

²¹ Mit gelegentlichen systematisch-theologischen Akzentsetzungen: vgl. den epochalen Aufsatz von *Guardini, Romano*, Über die systematische Methode in der Liturgiewissenschaft, in: *JLw 1* (1921) 97/108 = *Ders.*, Auf dem Wege. Versuche (Mainz 1923) 95/110. Insbesondere für den Bereich der Eucharistiefeier ist ein neues systematisches Interesse seitens der Liturgiewissenschaft erkennbar: vgl. *Haunerland, Winfried*, Die Eucharistie und ihre Wirkungen im Spiegel der Eucharistie des Missale Romanum. Diss. = *LQF 71* (Münster 1989).; vgl. *Messner, Reinhard*, Die Meßreform Martin Luthers und die Eucharistie der Alten Kirche. Ein Beitrag zu einer systematischen Liturgiewissenschaft. Diss. = *Innsbrucker theologische Studien 25* (Innsbruck 1989).; vgl. *Thaler, Anton*, Gemeinde und Eucharistie. Grundlegung einer eucharistischen Ekklesiologie. Habil. (Fribourg 1988).

²² Einschließlich empirischer Methoden, die im Papier nicht ausdrücklich genannt werden.

²³ Die eher zufällige Auswahl soll lediglich die Bandbreite der Möglichkeiten interdisziplinärer Arbeit anzeigen. Artikel aus den bekannten ausdrücklich interdisziplinär orientierten Zeitschriften werden nicht berücksichtigt:

Aufder Maur, Hansjörg, Das Verhältnis einer zukünftigen Liturgiewissenschaft zur Religionswissenschaft, in: *ALw 10* (1968) 327/343.

Baumer, Iso, Interaktion – Zeichen – Symbol. Ansätze zu eine Deutung liturgischen und volksfrommen Tuns, in: *LJ 31* (1981) 9/35.

Becker, Hansjakob, Die fundamentalliturgische Bedeutung der Kunst, in: *ALw 22* (1980) 129/135.

Ders. (Hg.), *Reihe Pietas liturgica* (St. Ottilien, 1983 ff).

Berger, Teresa, Liturgiewissenschaft und Frauenforschung: getrennte Schwestern?, in: *ThRv 85* (1989) 353/362.

Fischer, Balthasar, Wissenschaft vom christlichen Gottesdienst. Zum Verhältnis der Liturgiewissenschaft zu ihren Nachbardisziplinen, in: *TThZ 83* (1974) 246/251.

cher Vorarbeiten kann deshalb der Versuch einer richtigen Kombination der Methoden auf der Basis einer gründlichen Methodenreflexion²⁵ als weithin noch anstehende Aufgabe der Liturgiewissenschaft formuliert werden. Eventuell könnte gerade durch liturgiewissenschaftliche Bemühungen die Methodendiskussion innerhalb der Praktischen Theologie²⁶ im Blick auf die Streitfrage Handlungswissenschaft und/oder

Heinz, Andreas, Religiöse Volkskunde und Liturgiewissenschaft. Aspekte und Aufgaben, dargestellt an Beispielen aus dem westrheinischem Raum, in: AMRhKG 34 (1982) 217/228.

Henning, Jo, Zur Grundlegung der Liturgiesoziologie, in: ZRGG 20 (1968) 44/60.

Johnson, Cuthbert / Ward, Anthony, Some British Societies for the Publication of Studies and Ancient Texts. Their Contribution towards Liturgical Science, in: EL 101 (1987) 228/245.

Lehmann, Karl, Gottesdienst als Ausdruck des Glaubens. Plädoyer für ein neues Gespräch zwischen Liturgiewissenschaft und dogmatischer Theologie, in: LJ 30 (1980) 197/214.

Lukken, Gerard, Die architektonischen Dimensionen des Rituals, in: LJ 39 (1989) 19/36.

Stenger, Hermann, Liturgie und Liturgiewissenschaft aus der Sicht eines Pastoralpsychologen, in: LJ 38 (1988) 60/78.

Volp, Rainer (Hg.), Zeichen. Semiotik in Theologie und Gottesdienst (München/Mainz 1982).

Werlen, Iwar, Ritual als kommunikatives Handeln. Perspektiven der Linguistik, in: Gottesdienst als „Mitteilung“. Kommunikative Aspekte rituellen Handelns, Hg. v. *Karl Ermer* = Loccumer Protokolle 24 (Loccum 3. Aufl. 1987) 41/83.

Zulehner, Paul Michael, Ritus und Liturgie: Religionssoziologische und pastoraltheologische Aspekte der religiösen Praxis, in: LJ 25 (1975) 47/67.

²⁴ Vgl. z. B. *Richter, Klemens*, Struktur und Aufbau des Studiums der Liturgiewissenschaft, in: LJ 32 (1982) 96.99f. Vor einer bloßen Übernahme des Vokabulars warnt z. B. *Häußling, Angelus A.*, Liturgiewissenschaft zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet, in: ALw 24 (1982) 10.

²⁵ Vgl. z. B.:

Brovelli, Franco (Hg.), Il mistero celebrato. Per una metodologia dello studio della liturgia = BEL. S 49 (Rom 1989).

Collins, Mary, Liturgical Methodology and the Cultural Evolution of Worship in the United States, in: Worship (1975) 85/102.

Gärtner, Heribert W. / Merz, Michael B., Prolegomena für eine integrative Methode in der Liturgiewissenschaft. Zugleich ein Versuch zur Gewinnung der empirischen Dimension, in: ALw 24 (1982) 165/189.

Hermans, Jo, L'étude de la liturgie comme discipline théologique. Problèmes et méthodes, in: Rev. théologique de Louvain 18 (1987) 337/360.

Josuttis, Manfred, Zu einigen handlungstheoretischen Anfragen an die Liturgiewissenschaft, in: *Hans Ulrich von Brachel / Norbert Mette* (Hg.), Kommunikation und Solidarität. Beiträge zur Diskussion des handlungstheoretischen Ansatzes von Helmut Peukert in Theologie und Sozialwissenschaften (Freiburg 1985) 231/239.

Merz, Michael B., Gottesdienst und Theorie. Zu fundamentalliturgischen Beiträgen Peter Cornehl's, in: ALw 25 (1983) 155/160.

Newman, David R., Observations on Method in Liturgical Theology, in: Worship 57 (1983) 377/384.

Schon umgesetzt wurde dies u. a. durch:

Jetter, Werner, Symbol und Ritual. Anthropologische Elemente im Gottesdienst (Göttingen 1978).

Werlen, Iwar, Linguistische Analyse von Gottesdiensten, in: LJ 38 (1988) 79/93.

²⁶ Vgl. z. B.:

Fürst, Walter, Praktisch-theologische Urteilskraft. Auf dem Weg zu einer symbolisch-kritischen Methode der Praktischen Theologie (Zürich/Einsiedeln/Köln 1986).

Greinacher, Norbert, Praktische Theologie als kritische Theorie kirchlicher Praxis in der Gesellschaft, in: ThQ 168 (1988) 283/299.

Grözinger, Albrecht, Praktische Theologie und Ästhetik. Habil. (Mainz 1985).

Hollweg, A., Theologie und Empirie. Ein Beitrag zum Gespräch zwischen Theologie und Sozialwissenschaften in den USA und Deutschland (Stuttgart 1971).

Lämmermann, Godwin, Praktische Theologie als kritische oder als empirisch-funktionale Handlungstheorie (München 1981).

Mette, Norbert, Das Problem der Methode in der Pastoraltheologie. Methodologische Grundlagen in den Handbüchern des deutschsprachigen Raums: Pastoraltheologische Informationen 11, H.2 (1991), 167/186.

Nieznanski, Edward, Methoden und Methodologiebegriffe in Anwendung auf die Pastoraltheologie: Pastoraltheologische Informationen 11, H.2 (1991), 189/200.

Peukert, Helmut, Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung (Frankfurt 1978).

Wahrnehmungswissenschaft bzw. Glaubensästhetik mit all ihren schwer greifbaren Unterscheidungen neu belebt werden.²⁷

Zu 4. Stellung der Liturgiewissenschaft innerhalb der Theologie

Punkt 4.a greift noch einmal das auf, was bereits in 1.a und 2.a angeklungen ist: die Verwiesenheit der Theologie auf den Grundvollzug leiturgia, hier als eine „Verdichtung christlichen Lebens“ bezeichnet. Aus der Perspektive, daß die Liturgiewissenschaft durchgängig nach der Ausdrucksgestalt der theologischen Größe leiturgia fragt, kommt ihr eine koordinierende Funktion innerhalb des theologischen Fächerkanons zu²⁸. Sie hat die Aufgabe, den Wirklichkeitsgehalt des theoretischen Anspruchs zu überprüfen, so daß man ebenso von einer kritischen Funktion²⁹ der Liturgiewissenschaft innerhalb der Theologie sprechen könnte. Dies ist in dem vorliegenden Papier nur sehr indirekt durch das Stichwort doxologisch³⁰ zum Ausdruck gebracht. Doxologisch meint hier, daß Theologie stets mehr beinhaltet, als sie durch diskursive Gedankenführung eruieren kann. Die Rede über Gott braucht als notwendigen Referenzpunkt die Rede zu Gott, also doxologisches Sprechen, um nicht inhaltsleer zu werden.³¹

Dieser Abschnitt wurde unter den Kolleginnen und Kollegen sehr kontrovers diskutiert. Für alle galt als eine selbstverständliche Voraussetzung, daß die Liturgiewissenschaft auf die Forschungsergebnisse anderer theologischer Fächer angewiesen ist. Nun lasen manche aus der Wortwahl eine Überbewertung der Liturgiewissenschaft und damit eine Degradierung der anderen Disziplinen zu Hilfswissenschaften.

Die Befürchtung, die Stellung der Liturgiewissenschaft könne als überzogen aufgefaßt werden, wurde mit dem Hinweis entkräftet, daß alle theologischen Fächer eine koordinierende Funktion im Rahmen der Gesamtheologie auszuüben haben. Aufgabe des vorliegenden Papiers sei es, die spezifisch liturgiewissen-

Schröder, Henning, Forschungsmethoden in der Praktischen Theologie, in: *Ferdinand Klostermann / Rolf Zerfuß* (Hg.), *Praktische Theologie heute* (Mainz/München 1974) 206/224.

Steinkamp, Hermann / Mette, Norbert, Sozialwissenschaften und Praktische Theologie = Leitfaden Theologie 11 (Düsseldorf 1983).

Van der Ven, Johannes A., Methodologische Pluriformität in der niederländischen Praktischen Theologie: Pastoraltheologische Informationen 11, H.2 (1991) 111/123.

²⁷ Vgl. vor diesem Hintergrund das kürzlich erschienene Buch von *Josuttis, Manfred*, *Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage* (München 1991); vgl. bes. *Stenger, Hermann*, *Symbole und Diabole. Einige Überlegungen zur Glaubensästhetik: Ders., Verwirklichung unter den Augen Gottes. Psyche und Gnade* (Salzburg 1985) 105/129.

²⁸ Vgl. *Maas-Ewerd, Theodor*, Die Liturgie in der Theologie. Zur letzten Festgabe für Emil Joseph Lengeling (gest. 18. 6. 1986), in: LJ 38 (1988) 173/189.; vgl. auch *Triacca, Achille M.*, „Liturgia“ locus theologicus, o. „Theologia“ Locus Liturgicus? Da un dilemma verso una sintesi, in: *Giustino Farnedi* (Hg.), *Paschale Mysterium. Studi in Memoria dell' Abate Prof. Salvatore Marsili (1910-1983) = StAns 91 = AnLit 10* (Rom 1986) 193/233.; vgl. bes. den Literaturbericht: *Neunheuser, Burkhard*, Liturgie im Gesamtzusammenhang der Theologie, in: ALw 25 (1983) 169/206.

²⁹ Vgl. *Häußling, Angelus A.*, Die kritische Funktion der Liturgiewissenschaft, in: *Hans Bernhard Meyer* (Hg.), *Liturgie und Gesellschaft* (Innsbruck 1970) 103/130, bes. 117/130.; vgl. *Power, D. N.*, *Unripe Grapes. The Critical Function of Liturgy Theology*, in: *Worship* 52 (1978) 386/399.

³⁰ Vgl. z.B.: *Berger, Teresa*, „Doxology“ – „Jubilate“ – „Liturgical Theology“. Reflexionen über das Verhältnis von Liturgie und Theologie aus dem englischsprachigen Raum, in: ALw 28 (1986) 247/255.; vgl. *dies.*, Theologie in Hymnen? Zum Verhältnis von Theologie und Doxologie am Beispiel der „Collection of Hymns for the Use of the People called Methodists“ (1780). Diss. = MThA 6 (Altenberge 1989); vgl. *Kallis, Anastasios*, Theologie als Doxologie. Der Stellenwert der Liturgie in der orthodoxen Kirche und Theologie, in: *Klemens Richter* (Hg.), *Liturgie – Ein vergessenes Thema der Theologie?* = QD 107 (Freiburg 1986) 84/89.; vgl. *Krahe, Maria Judith*, „Psalmen, Hymnen, Lieder wie der Geist sie eingibt“. Doxologie als Ursprung und Ziel aller Theologie, in: *Hansjakob Becker / Rainer Kaczynski* (Hg.), *Liturgie und Dichtung. FS Walter Dürig, Bd. 2* (St. Ottilien 1983) 923/957.; vgl. *Wainwright, Geoffrey*, *Doxology. The Praise of God in Worship, Doctrine and Life. A Systematic Theology* (London 1980).

³¹ Vgl. auch *Schaeffler, Richard*, *Das Gebet und das Argument. Zwei Weisen des Sprechens von Gott. Eine Einführung in die Theorie der religiösen Sprache = Beiträge zur Theologie und Religionswissenschaft* (Düsseldorf 1989).

schaftliche Funktion³² darzustellen.

Anderen schien die gewählte Formulierung bei weitem zu schwach zu sein, sie hätten eine Bezeichnung mit größerer Intensität wie „kon-zentrierende Funktion der Liturgiewissenschaft“³³ bevorzugt.

Weiterhin plädierten einige dafür, konkretere Aussagen über das Verhältnis *lex orandi/lex credendi*³⁴ hinzuzufügen. Hier entschied man sich aber für eine mehr globale Behandlungsweise, da man nicht zusätzlich die Beziehung zu den einzelnen theologischen Fächern thematisieren wollte. Implizit ist die Thematik *lex orandi/lex credendi* jedoch an verschiedenen Stellen präsent (z. B. 2.a; 4.a).

Punkt c enthält eigentlich eine Selbstverständlichkeit, da die Liturgiewissenschaft von Haus aus ökumenisch orientiert ist. Vor allem die orientalischen Traditionen waren stets mit im Blick. Freilich stellen sich auch in ökumenischer Hinsicht heute neue Aufgaben, die die historisch orientierte ältere Liturgiewissenschaft noch nicht kannte. Dies gilt nicht zuletzt für die von der katholischen Liturgiewissenschaft weitgehend vernachlässigten Traditionen der reformatorischen Kirchen. Die Wahrnehmung ökumenischer Vielfalt ist eine wichtige Voraussetzung für die Weiterentwicklung der katholischen Liturgie, die heute nurmehr als Einheit in Vielfalt zu denken ist.³⁵

Zu 5. Erfordernisse für eine Lehrtätigkeit im Fach Liturgiewissenschaft

Das 5. Kapitel könnte unter Umständen als bloßer Anhang erscheinen. In gewisser Weise bildet es aber die Sinnspitze des Papiers. Fragen um Lehrstuhlbesetzungen haben den Anstoß für die Besinnung auf den Standort der gegenwärtigen Liturgiewissenschaft gegeben. Es ging den Beteiligten darum, nicht nur Forderungen zu erheben, sondern diese aus den Gegebenheiten des derzeitigen Verständnisses von Liturgie und Liturgiewissenschaft herzuleiten.

5.a ist zunächst an die Liturgiewissenschaftler und Liturgiewissenschaftlerinnen selbst gerichtet. Es geht um die Optimierung der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Betont wird neben den auch in den anderen Fächern üblichen wissenschaftlichen Qualifikationen didaktische Kompetenz und die Fähigkeit zu fächerübergreifendem Arbeiten. Letzteres ergibt sich als logische Folgerung aus den oben aufgestellten Prämissen für eine verstärkt interdisziplinäre Orientierung. Mit der Erwähnung der Didaktik an

³² Zu „integrierend“ bzw. „integrativ“: vgl. beispielsweise *Häußling, Angelus A.*, Liturgiewissenschaft zwei Jahrzehnte nach Konzilsbeginn. Eine Umschau im deutschen Sprachgebiet, in: ALw 24(1982) 10.

³³ Schon in der Literatur zu finden, z.B.: *Richter, Klemens*, Die Liturgiewissenschaft im Studium der Theologie heute, in: LJ 32 (1982) 61. Dort ist auch die Rede von „kritischer Integration“; vgl. auch *ders.* (Hg.), Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie? = QD 107 (Freiburg 2. Aufl. 1987) 20.

³⁴ Vgl. dazu z. B.: *Békés, Gerard J./Farnedi, Giustino*, *Lex orandi-lex credendi*. FS C. Vagaggini = StAns 79 [Sacramentum 6] (Rom 1990).; vgl. *Berger, Teresa*, *Lex orandi – lex credendi – lex agendi*. Auf dem Weg zu einer ökumenisch konsensfähigen Verhältnisbestimmung von Liturgie, Theologie und Ethik, in: ALw 27 (1985) 425/432.; vgl. *De Clerck, Paul*, „Lex orandi, lex credendi“. Sens originel et avatars historiques d'un adage équivoque, in: QL 59 (1978), 193/212.; vgl. *Jörns, K.-P.*, *Lex orandi – lex credendi – lex vivendi*. Gemeindeaufbau in der 1. und 2. Phase (praktisch-) theologischer Ausbildung, in: *Heinrich Riehm* (Hg.), Freude am Gottesdienst. FS Frieder Schulz (Heidelberg 1988), 30/38.

³⁵ Vgl. z.B.:

Berger, Teresa, Prolegomena für eine ökumenische Liturgiewissenschaft, in: ALw 29 (1987) 1/18.

Bieritz, Karl-Heinrich, Chancen einer ökumenischen Liturgik, in: ZKTh 100 (1978) 470/483.

Brand, E., Reflections on the Ecumenical Aspects of the Liturgical Movement, in: Worship 51 (1977) 49/55.

Fischer, Balthasar, Liturgie oder Liturgien?, in: TThZ 90 (1981) 265/275.

Häußling, Angelus A., Bemerkungen zu Teresa Bergers „Prolegomena für eine ökumenische Liturgiewissenschaft“, in: ALw 29 (1987) 242/249.

Schlemmer, Karl (Hg.), Gottesdienst – Weg zur Einheit. Impulse für die Ökumene = QD 122 (Freiburg 1989).

Ders. (Hg.), Gemeinsame Liturgie in getrennten Kirchen? = QD 132 (Freiburg 1991).

Vos, Wiebe (Hg.), Gratias agamus. An Ecumenical Collection of Essays on the Liturgy and Implications. On the Occasion of the 25th anniversary of „Studia Liturgica“ (1962-1987) (Rotterdam 1987).

Winkler, Gabriele, Considerations on a New Study of Liturgy, in: Worship 53 (1979) 242/249.

den Hochschulen soll auf ein bestehendes Defizit aufmerksam gemacht werden, das nicht allein die Liturgiewissenschaft betrifft. Verbinden könnte man dieses Gespräch mit der Frage, inwieweit spätere Berufsbilder bei der universitären Ausbildung überhaupt berücksichtigt werden.³⁶

Als zweites Element wird die „gläubig-kirchliche Grundhaltung“ genannt, wie sie für alle theologischen Fächer selbstverständlich erscheint. Für die Liturgiewissenschaft wird darüber hinaus oft gefordert, sie müsse ausschließlich oder doch wenigstens vorrangig von Priestern vertreten werden. Diese Auffassung erscheint vor dem Hintergrund des oben Gesagten inakzeptabel. Innerhalb der hier zugrundeliegenden *Communio*-Ekklesiologie nimmt die Kompetenz der Getauften und Gefirmten den ersten Stellenwert ein gegenüber der der geweihten Amtsträger, unbeschadet der Notwendigkeit des Leitungsdienstes.³⁷

Die zwei folgenden spezifischen Kompetenzen werden wiederum nicht durch das Weihesakrament verliehen. Zunächst geht es um die Dimension des Spirituellen³⁸. Gottesdienst ist *par excellence* geistliches Tun, das nur von denen vermittelt werden kann, die darin leben. Es verbietet sich aber nach dem Zweiten Vatikanum, lebendigen Umgang mit dem Gottesdienst gedanklich auf den priesterlichen Dienst zu fixieren, vielmehr müssen ebenso die allgemeinen und besonderen Dienste der Gemeinde einbezogen werden.

Die zweite Anforderung betrifft den gestalterischen Bereich. Mit aller Deutlichkeit soll hier betont werden, daß es sich bei der Gestaltungsfrage nicht um eine bloß äußerliche Betrachtungsweise handelt. Tatsächlich bildet die Ästhetik im Sinne von *aisthesis* (Wahrnehmung) die einzige Möglichkeit zur Weitergabe und zum Empfang des Glaubens. Die Ästhetik des Gottesdienstes ist also nicht bloße Verpackung von Glaubensinhalten, sondern die notwendige und einzige Weise der Glaubensvermittlung. Somit stellt sich die Liturgiewissenschaft einem neuen Auftrag: Heute ist zur Weiterführung und Vollendung der Liturgieform konstruktive Liturgiekritik mit dem Ziel der Befähigung zu liturgischem Handeln gefordert. Es handelt sich also konkret um die Vermittlung aktiver Gestaltungskompetenz, die allein aus der aktiven Mitfeier von Gottesdiensten heraus erwachsen kann und zur bewußteren und vertieften Weise der Feier hinführt. So verstandene Liturgiewissenschaft steht im Dienst der „*ars celebrandi*“, die das Suchen und Fragen heutiger Menschen mit Gottes definitivem Heilsangebot verbindet.

Es wurde längere Zeit erörtert, ob man eine ausgewiesene Kompetenz in einem dieser Teilgebiete fordern könne. Man einigte sich auf die Bezeichnung „waches Interesse für all diese Bereiche“, um klarzustellen, daß dies grundsätzlich wünschenswert und z. B. bei Lehrstuhlbesetzungen im Einzelfall ein ausschlaggebendes Kriterium sein könnte, ohne daß man es verantwortet in einem solchen Standortpapier allgemein einfordern darf.

³⁶ Vgl. Anm. 19.

³⁷ Zumal dieser je nach der Gottesdienstform auch von Nicht-Geweihten ausgeübt werden kann.

³⁸ Franz Kohlschein problematisiert den Begriff der Spiritualität, der zwar „Gemeingut der theologischen und auch der säkularen Sprache“ sei, in der Liturgik aber noch „der Befassung mit dem inhaltlich Gemeinten“ bedürfe: *Franz Kohlschein, Liturgiewissenschaft im Wandel? Fragmentarische Situation und Zukunft einer theologischen Disziplin*, in: *LJ* 34(1984) 15.; vgl. *Grelot, P. u.a., Liturgie et vie spirituelle: DSAM* 9 (1976) 873/939.; vgl. *Triacca, Achille M., Per una definizione di „Spiritualità Cristiana“ dall'ambito liturgico*, in: *Notitiae* 25 (1989) 277/288.; vgl. *Liturgie – Spiritualité – Cultures. Conférences Saint-Serge XXIXe semaine d'études liturgiques. Paris, 29 juin – 2 juillet 1982. Hg. von Achille M. Triacca / A. Pistoia = BEL. S 29 (Rom 1983).*